

Internationaler Studien-Austausch für Sozialarbeiter

Autor(en): **Eidenbenz, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **21 (1950)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden und zwischen ihnen und den Angestellten im allgemeinen ein gutes persönliches Verhältnis besteht, so dass trotz der — zum Teil umständebedingten — Bescheidenheit der äusseren Mittel namhafte Erziehungserfolge erreicht werden.

Abschliessend sei noch kurz vom *Tirolischen Landeserziehungsheim für schulentlassene Burschen in Kleinvolderberg bei Innsbruck* berichtet. Die Liegenschaft war früher Klosterbesitz. Dieser «wurde 1939 von der NSDAP enteignet und zu einem Landeserziehungsheim für schwererziehbare schulpflichtige Mädchen gemacht. Gegen Ende des Krieges dienten die Gebäude zuerst als Kinderverschickungslager, worin Kinder aus bombengefährdeten Gebieten untergebracht wurden, anschliessend als Lager für die Hitlerjugend, nachher zur Unterbringung von Standschützen. Nach dem Zusammenbruch waren die Anstaltsgebäude mit Flüchtlingsfamilien aus den verschiedensten Gegenden überfüllt». (Vgl. hiezu und für das tirolische Anstaltswesen überhaupt «Die Fürsorge- und Landeserziehungsanstalten Tirols» von Landesarchivdirektor Dr. Karl Böhm, Innsbruck 1949.) Diese Anstalt wurde nach Kriegsende sozusagen aus dem Nichts geschaffen. Der sehr aufgeschlossene, vom Geiste der SEPEG erfüllte Heimleiter, ein alter Frontsoldat, machte sich zur Maxime: «Alles auf der Strasse auflesen, was mehr wert ist als eine Laus!» So wurde ein deutsches Feldgeschütz aus dem Inn gezogen und in eine moderne Kreissäge für die Schlosserwerkstatt umgebaut. Auch Hobelbänke und Bohrmaschinen wurden selbst verfertigt. Das Heim beherbergt in der Regel etwa 120 Zöglinge und besitzt eine Reihe von Lehrwerkstätten für Schlosser, Tischler, Schuhmacher, Schneider und Bäcker. Seit 1947 darf die Anstalt ihren Lehrlingen durch eine eigene, sieben Monate dauernde Fortbildungsschule auch die theoretische Berufsschulung geben. Der Neueingewiesene kommt zuerst während vier Wochen in die geschlossene Beobachtungsabteilung. Nachdem er sich beruhigt hat, wird er in eine offene Abteilung versetzt. Zöglinge, die gegen die Gemeinschaftsordnung verstossen, werden in die Strafgruppe versetzt. Alle Strafen werden durch ein Zöglingsgericht ausgesprochen, damit die Heimleitung nicht der Parteilichkeit geziehen werden kann. Die Anklage wird durch den Heimanwalt vertreten, der immer ein Erzieher sein muss. Dies war nötig, weil die Heimleitung ihren Einfluss wahren muss und die Zöglinge zu strenge Strafen beantragt hätten, namentlich bei Vergehen gegen die Kameradschaft. Aus dem selben Grund erfolgt auch die Verteidigung durch die Heimleitung. In der Strafabteilung, die Pritschen an Stelle von Betten enthält, sonst aber durchaus human eingerichtet ist, liegt ein Stammbuch auf, worin der Büsser sein Herz ausschütten kann. Das gibt dem Erzieherpersonal wieder wertvolle Hinweise. Dem gleichen Zweck dient die Heimzeitung, in die jeder schreiben kann, wie er will und von Leiter und Erziehern sachliche und zuvorkommende Antwort erhält. Es ist fast selbstverständlich, dass bei solchen Massnahmen, mit denen bis fast zur äussersten Grenze der Selbstverantwortlichkeit gegangen wird, ein froher, gelöster Anstaltsgeist entsteht.

Internationaler Studien-Austausch für Sozialarbeiter

Im Laufe der letzten Jahre sind in unseren schweizerischen Anstalten häufig ausländische Gäste aufgetaucht, die, versehen mit einem Stipendium der Sozialabteilung der UNO, die Organisation und Funktion des schweizerischen Fürsorgewesens studieren. Meistens handelt es sich um Persönlichkeiten in leitender Stellung, die den Auftrag haben, später in ihrem Arbeitsgebiet Neuerungen einzuführen. Die meisten von ihnen zeigen lebhaftes Interesse, andere haben auch hie und da kritisiert oder Gleichgültigkeit an den Tag gelegt, auf jeden Fall hört man gelegentlich Seufzer aus Anstaltskreisen über die Belastung und anschliessend die Bemerkung: «Wir möchten auch gerne einmal ins Ausland reisen und sehen, was dort geleistet wird».

Die Sozialabteilung der UNO kennt diese Wünsche aus Erfahrung, es kann aber nur eine kleine Anzahl Stipendien jährlich erteilt werden. In den meisten europäischen Ländern stehen auch den Reisen aus eigener Initiative Devisenschwierigkeiten entgegen. Aus diesen Gründen hat das europäische Büro in Genf einen Austauschdienst geschaffen, der unter folgenden Ländern den Austausch von Sozialarbeitern für kurzfristige Studienaufenthalte vermitteln und fördern soll:

Belgien, England, Finnland, Frankreich, Holland, Norwegen, Oesterreich, Schweiz.

In diesen Ländern bestehen sog. Austauschkomitees, die einerseits Wünsche für Aufenthalte im Auslande entgegennehmen und nach Genf weiterleiten, und andererseits Anfragen aus Genf zu befriedigen suchen.

Da sich in der heutigen Zeit das Interesse besonders auf die Fürsorge für schwererziehbare oder sonst anormale Kinder und Jugendliche konzentriert und die Schweiz viele gute Einzellösungen besitzt, ist die Nachfrage nach Aufenthalten zum Studium der geschlossenen Jugendfürsorge häufig. Andererseits würde mancher im Anstaltswesen tätige Schweizer gerne Einblick nehmen in ausländische Anstalten. Es soll daher an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden auf das *Büro für Schulung und kulturellen Austausch der Schweizer Europahilfe, Bern, Helvetiastrasse 14*, das die Funktion einer schweizerischen Austauschstelle erfüllt und Angebote und Anfragen von und nach Genf vermittelt. Das gleiche Büro betreut im Auftrag des Eidg. Pol. Departementes die UNO-Stipendiaten und ist allen Anstaltsleitungen sehr dankbar für freundliche Aufnahme und Information dieser Ausländer.

Die Resultate oder Erfolge eines solchen Austausches lassen sich nicht in Zahlen ausdrücken, doch wird immer wieder bestätigt, dass der gegenseitige Kontakt für alle Beteiligten anregend und fruchtbar ist.

Margrit Eidenbenz.